

**Immanuel-Gemeinde Rotenburg – Zionsgemeinde Verden (SELK),  
Pfr. Carsten Voß. Konzept der Predigt vom 20. Oktober 2019. Jakobus 2,14-26**  
Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

---

Liebe Gemeinde,

1. bei der Predigtvorbereitung fielen mir Gespräche ein, die eine Mitstudentin und ich während unserer Zeit in Tübingen mit dem von uns sehr geschätzten damaligen Ortspastor hatten.

Wir baten ihn, in den Predigten doch auch davon zu sprechen, wie man als Christ leben solle, erbat konkrete Hinweise.

Uns bewegte diese Frage damals sehr. Wir waren junge Leute, vor einiger Zeit schon aus dem Elternhaus gezogen, und wir waren dabei, für unser Leben die Strukturen, Werte und Verhaltensweisen zu suchen und zu wählen, nach denen wir unser Leben ausrichten wollten. „Wie sieht das aus, den Glauben als Christen zu leben? Wie sollen wir unsere Beziehung zu Gott gestalten?“ Das war unsere Frage.

Glaube definierten wir als: Lebenswandel von Christen.

Seine Antwort hat mich damals enttäuscht und ein bisschen geärgert. Heute bin ich ihm sehr dankbar dafür. Wörtlich weiß ich sie natürlich nicht mehr, aber ich erinnere das, was ich damals verstanden habe:

Er antwortete zunächst mit einer Gegenfrage: „Warum fragt ihr nach Verhaltensweisen als Christen?“ Und dann führte er aus: „Als Christen sind wir frei davon, bestimmte Werke zu tun, um selig zu werden. Wir werden selig allein durch Jesu Tun am Kreuz, durch seine Hingabe aus Liebe zu uns, durch seinen erlösenden Tod. Er hat uns frei gemacht von der Schuld und von der Sünde. Und wir haben von Gott das Geschenk des Heiligen Geistes empfangen. Bestimmte Verhaltensweisen sind nicht nötig. Vertraut auf das, was Christus für euch getan hat. Darauf kommt es an.“

Glaube in seiner Antwort ist definiert als: Vertrauen auf Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, der Pastor und wir hatten verschiedenen Definitionen von Glauben im Kopf.

Wir - Glaube als: Lebenswandel von Christen.

Er - Glaube als: Vertrauen auf Jesus Christus.

Wir hörten und redeten aneinander vorbei.

Wir Studenten hatten eine Erwartung, die der Pastor gar nicht erfüllen wollte.

2. Liebe Gemeinde, der Apostel des Jakobusbriefs redet von Glauben in dem Sinn wie wir als Studenten ihn im Kopf hatten. Glaube als Lebenswandel von Christen.

Nur mit dieser Definition im Hinterkopf verstehen wir richtig, wenn er anzweifelt: **Kann denn Glaube ohne Werke einen Menschen selig machen?**

Denn es gibt verschiedenen Definitionen von Glauben in der Bibel. Die schließen sich nicht aus, aber die haben je ihren eigenen Sinn und es wird falsch, wenn wir die vermischen.

Von zwei haben wir schon gehört:

Glaube als Lebenswandel von Christen – so Jakobus

Glaube als Vertrauen auf Jesus Christus – so Paulus. Das hatte der Tübinger Pastor im Sinn.

Glaube im Christlichen Zusammenhang bedeutet aber auch noch: Bekenntnis.

Die Apostel nach Pfingsten verkündigen, was sie glauben und mutig stehen sie dazu, z.B. Petrus in der Pfingstpredigt.

Genauso auch wir. Wir formulieren unseren Glaubensinhalt. Wir sagen, wozu wir stehen. Wir tun das mit Worte, die wir gelernte haben, wir tun das, nachdem wir etwas im Glauben verstanden haben.

Glaube als Darlegung eines Inhaltes und Bekenntnis dazu.

Außerdem gibt es ja in der deutschen Sprache noch weiteren Gebrauch bzw. andere Definitionen von Glauben.

Stell dir vor, du wirst gefragt: Was glaubst du denn?

Vielleicht wirst du dann nach deiner Meinung gefragt:

Glauben = Meinung, was ich vermute, was ich für richtig halten.

*Antwort könnte so lauten: Ich glaube, Sabines Vorschlag ist der richtige!*

Vielleicht wirst du dann aber auch nach deiner Religion gefragt: Glauben = Religion, Religiosität eines Menschen.

*Antwort wäre dann: Ich bin Christ!*

3. Nach diesen Vorbemerkungen wenden wir uns nun dem Predigtabschnitt zu mit der These **„Glaube als Lebenswandel von Christen ist tot in sich selber, wenn er nicht Werke hat.“ (2,17)**

In der Konkretion geht es in Jak um die Ausgestaltung der Liebe zum Mitmenschen. „Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein!“ (1,22), schreibt er.

Das thematisieren im Übrigen auch der Apostel Paulus und die Evangelisten, aber sie verwenden andere Begriffe: „Früchte, gute Werke, Dienst, Gehorsam, Danken, Loben.“ „Sei was du bist! Lebe als ein frei gemachtes Kind Gottes, in dem Gottes Geist lebt.“ Gehorsam, Werke, Früchte sind nicht Mittel zur Seligkeit, sondern Indikatoren, Anzeiger, dass jemand von Gottes Geist getrieben wird.

Genau darum geht es auch Jakobus: Lasst in eurem Lebenswandel erkennen, dass ihr voll des Heiligen Geistes seid. Dass ihr Christenmenschen seid. Dass ihr nach Gottes Willen fragt und danach lebt. Entsprechend der zweiten Hälfte des Doppelgebots Jesu: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Im Predigtabschnitt ist Thema: „Wie gestaltet sich, wenn ich in Christus zur Verantwortung für den Nächsten gerufen bin, mein Verhältnis zu meinem Besitz und zu meinem Reichtum?“

**Jak 2,15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher**

**Nahrung // und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, // ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat // – was hilft ihnen das?**

**So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.**

Liebe Gemeinde, bei der Thematik ist klar, dass es auf das Handeln ankommt. Denn was nützen die besten Ratschläge und das ehrlichste Gebet, wenn dem Notleidenden nicht tatkräftig geholfen wird.

Mit Recht werden Christen, Kirche und Gemeinde kritisiert, wenn zwar schöne Gottesdienste gefeiert werden und moralische Appelle in die Welt gesprochen werden, aber nicht geholfen wird.

Wo sind die Beter vom Sonntag, wenn am Werktag einem alleinerziehenden Elternteil zu helfen wäre oder einem Arbeitssuchenden ein Arbeitsplatz zu beschaffen wäre. Von guten und richtigen Worten wird niemand satt.

Angesichts solcher Erfahrungen und solcher Zustände, die jede/r von uns aus dem eigenen Leben kennt, ermahnt der Apostel zu glaubwürdigem Leben.

Denn wie oft ziehen wir uns mit scheinbar guten Argumenten aus der Verantwortung für unsere Mitmenschen.

Wie oft beten wir, dass an Brennpunkten der Not es besser werden möge und sind blind dafür, dass es für uns auch Möglichkeiten des Handelns gibt.

Liebe Gemeinde, der Predigtabschnitt gibt eine Richtung vor und zugleich deckt er auf, wie sehr wir auch als Getaufte Kinder Gottes im Leben hinter dem zurückbleiben, wie wir nach Gottes Willen leben sollen.

**Ein Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist tot in sich selber.** schreibt der Apostel.

Glaube will gelebt werden und Glaube braucht den Kontakt zur Quelle. Glaube im Sinne von Gestaltung des Glaubens (Jakobus) und daraus entspringende Verhaltensweisen gehören zusammen. An meinem Handeln und wie ich rede ist zu erkennen, ob ich mit Gott in Kontakt bin – meine Lebensäußerungen sind ein Indikator

Immer wieder wird das auseinandergerissen, was doch zusammengehört: Glaube als Vertrauen auf Christus und als gelebter Glaube in Taten.

Die einen sagen: „Ich bin auch ohne Glauben ein guter Mensch!“.

Wer so sagt, übersieht, dass die Beziehung zu Gott nur erhalten bleibt, wenn wir Glaubende an der Quelle allen Leben dranblieben. Dann empfangen wir die Kraft und den Willen, nach Gottes Willen zu leben.

Die anderen behaupten: „Mein Glaube ist Privatsache und geht niemanden etwas an!“ Auch sie reißen Glauben und Handeln auseinander. Denn die Gottesbeziehung kann nicht nur in der innersten Kammer eines Herzens gepflegt werden. Wer bloß innerlich, weltabgewandt oder jenseitsbezogen, muss sich die Frage Jesu gefallen lassen: „Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr auch mir nicht getan“ (Mt 25,45).

4. Liebe Gemeinde, der damalige Tübinger Pastor gab uns als Studenten eine tolle Antwort. Vom Zentrum des christlichen Glaubens her.  
Und heute – nach über 20-jähriger Tätigkeit als Pastor – ahne ich auch, warum er so antwortete. Er erlebte vermutlich, was ich auch immer wieder in Gesprächen und Begegnungen erfahre, dass wir Christenmenschen immer wieder in den Zustand fallen, dass wir Gottes Liebe erkaufen und erwerben wollen über bestimmtes Tun. Im Kopf ist uns so oft der Gedanke: Christ bist du erst, wenn du dieses oder jenes tust.  
Nein! So geht es nicht!

Christ bin ich allein deshalb, weil ich darauf vertraue, dass Christus mich frei gemacht hat von Sünde, Schuld und Tod und mich mit dem Heiligen Geist beschenkt hat.  
Selig macht allein der Glaube, der als Vertrauen auf Christus verstanden wird.  
Christ bleibe ich allein deshalb, wenn ich die Orte aufsuche, an denen Gottes Wort gehört und erlebt wird in den Sakramenten und sich so von Gott gestärkt werde.  
Punkt. Mehr nicht!

Berechtigt und nötig ist die Frage: Wie lebe ich als Christ?  
Berechtigt ist zu fragen: Wie liebe ich meinen Nächsten? Was braucht er? Und wer ist mein Nächster?  
Berechtigt ist die Selbsterkenntnis, dass wir Christenmenschen immer wieder dem Drängen des Geistes Gottes zur Liebe unsere Trägheit entgegensetzen und dass wir ein Leben lang auf seine Vergebung angewiesen sind.

Die Erfahrung zeigt, wie schmal der Grat ist, dass aus der Frage: „Wie geht Christsein?“ und dem sich anschließenden suchenden Gespräch Gesetze entstehen unter dem Leitsatz: „So und nicht anders geht Christsein!“  
Und dann werden alle ausgeschlossen, die anders leben.  
Und es wird vergessen, was Christus für uns getan hat.

Ja, ich verstehe, warum der Pastor sich damals verweigert hat.

5. Deshalb am Schluss wieder Jakobus 1,17f, sein Lobgesang auf den Dreieinigen Gott, der uns beschenkt hat und erlöst und mit seinem Geist erfüllt:  
**Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts ... Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir die Erstlinge seiner Geschöpfe seien.**  
Amen.